

RUHR.2010

Wette um die Frömmigkeit

21.06.2010 | 16:19 Uhr



Maria Neumann performt in der Christkönigkirche in Bochum.

Foto:

Das gewaltige Kirchenschiff scheint die zierliche Frau im weißen Leinenkleid fast zu verschlucken. Über ihrem Kopf schwebt unheilvoll und riesig die wuchtige Dornenkrone.

Zaghaft, leise und getragen von Trauer beginnt sie mit ihrer Geschichte, die alles andere als märchenhaft ist, selbst wenn sie solche Elemente enthält. „Es war einmal ein Mann im Lande Uz . . .“ Die Schauspielerin Maria Neumann hat sich dem biblischen Hiob-Text gewidmet, einer Klage, der sie intensiv und expressiv Stimme und Körper verleiht. Organist Matthias Geuting begleitet sie. Die Performance ist in der Bochumer Christ-König-Kirche am 26., 27. und 28. Juni, jeweils um 20 Uhr, zu sehen. Diese katholische Kirche hat sich dem gesellschaftlichen Wandel geöffnet, ist eine, die vom Sakralraum zum Kunstort geworden ist. „K.I.C.K“ ist ein Projekt des Bistums für die Kulturhauptstadt.

Die Kirche ist ein Ort, der perfekter nicht sein könnte für die Hiob-Erzählung. Es ist die Wette zwischen Gott und Satan auf die Frömmigkeit von Hiob. „Im Grunde das erste Menschen-Experiment“, sagt Maria Neumann. Die Schauspielerin vom Theater an der Ruhr hat sich für das Projekt in ihrer Freizeit intensiv mit der zeitlosen Geschichte beschäftigt. Geht es doch um die große Existenzfrage nach dem Sein und die Suche nach Antworten, um Gerechtigkeit, Ertragen und Erlösung im weitesten Sinne.

Denn Hiob verliert nach und nach alles – zuerst seinen ganzen stattlichen Besitz, darunter 11 500 Tiere, dann alle seine zehn Kinder und zum Schluss zerstört Satan seine Gesundheit, indem er ihn mit Lepra und schweren Geschwüren schlägt. Eine Katastrophe jagt die nächste. Und wie der Name „Hiobsbotschaft“ sagt, werden sie ihm überbracht.

Lange erduldet Hiob sein Leid, steht unerschütterlich zu Gott und Glauben, sagt „der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, sein Name sei gelobt“. Als man ihm schließlich alles genommen hat, was das Menschsein ausmacht, schweigt er sieben Tage und Nächte lang. Und dann hebt der Mann zur Klage an: „Erst da stellt Hiob Gott zur Rede“, sagt Maria Neumann. Fragt, was das für ein Gott ist, „der ihn

willkürlich weder leben noch sterben lässt“. Gott antwortet, indem er sich auf die 75 Naturwunder beruft, die er erschaffen hat. „Gott beschwört seine großen Taten, aber er hat keine Antwort auf das Leiden der Menschen.“

Das Leiden der Menschen steht im Zentrum und bis heute, so Neumanns Interpretation, „steht die Antwort noch aus“. Die Hiob-Performance hat sie übrigens schon in der S-Bahn von Duisburg nach Düsseldorf und zurück vor den Mitreisenden gespielt. „Die Menschen haben sie interessiert aufgenommen.“ Das erhofft sie sich auch von den Aufführungen in der Kirche. Die S-Bahn-Performance wurde mit der Video-Kamera begleitet.

Grund zur Klage, zum Aufschrei hätten auch heute viele Menschen, die sich leidend am Rande der Gesellschaft oder auch mitten drin rechtschaffen durchs Leben schlagen.

Den aktuellen Faden knüpft Maria Neumann beispielsweise zur Finanzkrise, „wo Leben aufs Spiel gesetzt werden von Spekulanten, die sich gottesgleich aufführen“. Oder die Missbrauchsopfer der Kirche, „die sich ihr ganzes Leben lang schuldig fühlen“.

Wenn Menschen ganz unten angekommen sind, dann entwickeln sie ähnlich wie Hiob „eine wirkliche Größe“, sagt Maria Neumann, verbunden „mit einer großen Klarsicht“. Dazu mag die Performance der Schauspielerinnen für uns alle beitragen.

Margitta Ulbricht